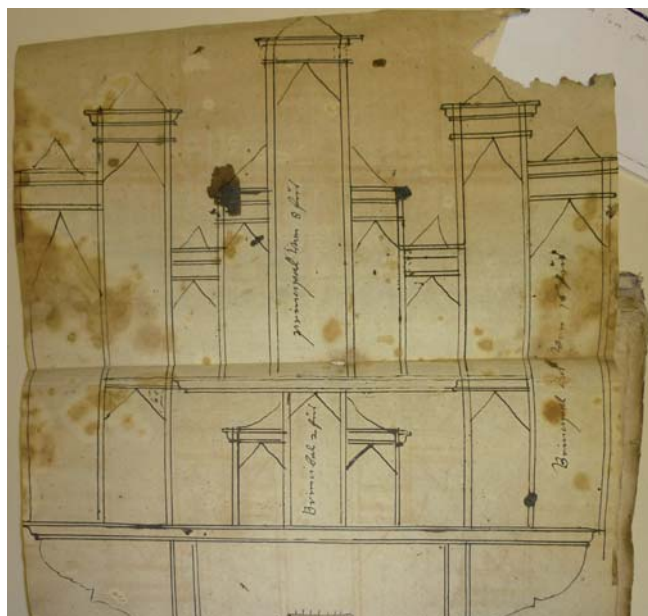


Kein Bubenstreich

Eine kleine Groß-Salzener Orgelgeschichte

Trotz der schrecklichen und verheerenden Wirkungen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) auf Groß-Salze, die Vorgängerbezeichnung für das heutige Bad Salzelm, wurde die dortige St. Johannis Kirche nie durch kriegerische Ereignisse

für die Inneneinrichtung prägende Phase anzuerkennen gewesen wäre. Aber wie konnte es so weit kommen, dass der ursprüngliche Barockprospekt der Orgel derart enden musste? Und was hatte es eigentlich mit dem Missgeschick auf sich,



Skizze des Orgelprospektes von 1649

verwüstet. Die Kirche vermochte sich zwar den Stürmen des Krieges zu verwehren, doch war sie nicht dem Missgeschick eines Buben gefeilt, der unabsichtlich die umliegende Zerstörung nun auch ins Kircheninnere einziehen ließ. Dem Lauf von Zerstörung und Wiederaufleben folgend, zögerte der Stadtrat noch eine gewisse Zeit mit dem Neubau einer Orgel, da der alles verschlingende Krieg andauerte. Jener Orgelneubau, somit erst im Jahr 1649 begonnen, begründet zugleich ein neues Kapitel in der Geschichte der St. Johannis Kirche. Fast die gesamte heute vorzufindende Inneneinrichtung der Kirche entstand dem Orgelbau folgend in den Jahrzehnten nach dem dreißig Jahre währenden Krieg. Tragischerweise überdauerte ausgerechnet die schöne Barockorgel nur eine Zeit von 200 Jahren. Wegen starken Holzwurmbefalls wurde der Orgelprospekt im 19. Jahrhundert, abgerissen und als Brennholz verwendet, wohingegen sie doch als Ausgangspunkt

welches ursprünglich zur Erbauung jenes Prospektes führte?

Zu Beginn jener Geschichte steht nicht der Akt der Zerstörung, sondern der des Erschaffens bzw. Erhaltens. Denn zum Ende des Jahres 1634 beauftragte der Rat der Stadt Groß Salze den aus Halle stammenden Orgelbaumeister Heinrich Compenius mit der Reparatur der hiesigen Orgel. Dieser wies gute Referenzen auf, da er sich durch den Bau der Domorgel zu Magdeburg bereits einen Namen gemacht hatte. Trotzdem brauchte er wohl Hilfe bei einfacheren Handgriffen und anderen Tätigkeiten, die keine weiterführende Ausbildung erforderten. Meister Compenius heuerte dementsprechend mindestens einen Jungen von 15 Jahren für Handlagertätigkeiten an. In den Akten findet sich neben dem Alter des Jugendlichen auch dessen Namen und Wohnort. Michel Weferling aus Alt Salze, dem ehemaligen Dorf Elmen, nimmt somit auch in dieser Geschichte der Kirchen-

orgel eine entscheidende Rolle ein. Am 8. Januar des Jahres 1635 erhielt Weferling den Auftrag, eine eiserne Form aus der Kirche zu holen. Sogar die ungefähre Uhrzeit, zwischen sechs und sieben Uhr abends, lässt sich aus den Überlieferungen feststellen. Jahreszeitlich bedingt war es zu dieser Tageszeit schon recht dunkel, sodass Weferling eine Papierlaterne und seinen Freund Matthäus Otto zur Kirche und zur Auftrags Erfüllung mitnahm. Nachdem die besagte Form schnell ausfindig gemacht war, erschrakten die beiden beim Verlassen der Kirche aufgrund eines lauten Polterns. Sie eilten nun in



Der neogotische Prospekt der heutigen Rühlmannorgel

höchster Geschwindigkeit nach Draußen und suchten nicht nach der Ursache des eben gehörten Geräusches. Am darauffolgenden Morgen breitete sich ein Großbrand in der Kirche aus, der sich als verheerend für das zumeist hölzerne Innere des Gotteshauses auswirkte. Das Feuer erfasste dabei neben der Orgel ebenfalls die unmittelbar umgebene Empore, das Gestühl der Kirche, den Taufstein mit einer Messingschale, die Turmeinbauten mit der Wohnung und dem gesamten Besitz des Türmers, die Glocken sowie die damals vorhandene Turmuhr und schließlich das gesamte Dach der Kirche. Nur vereinzelt blieben Einrichtungselemente erhalten und können in Form des großen Kreuzifixes und der Schüleremporen noch heute bestaunt werden. Die festgestellten Schäden wurden auf insgesamt 8000 Taler geschätzt, was doch eine erhebliche Summe im direkten Vergleich mit den Anschaffungskosten der Nachfolgerorgel von 350 Talern darstellt. Zur Klärung der

Schuldfrage wurden währenddessen alle Beteiligten verhört und zwei juristische Gutachten an der Universität Wittenberg und Helmstedt in Auftrag gegeben. Michel Weferling und sein Gefährte wurden demnach nicht belangt und auch dem Meister Compensius wurde aufgrund vieler Fürsprecher ein relativ mildes Urteil zuteil. Als Ursache des eigentlichen Brandes ging man davon aus, dass die beiden Jungen eine Pfanne mit glühenden Kohlen, wohl durch sie erzeugte Erschütterungen der Orgelempore, umgestoßen hatten. Jenes Umstürzen der Pfanne, die zum Löten beim Orgelbau unabdingbar war, wurde gleichfalls als Ursprung des von den Jungen geschilderten Polterns in der Kirche identifiziert. Der erst relativ spät einsetzende Großbrand erklärte sich dementsprechend durch das langsame Dahinschwelen der glühenden Kohle, bis es zum offenen Feuer am nächsten Morgen kam. Zum Ausgleich des erheblichen Schadens sollte der alte Meister eine neue Orgel in Groß Salze fertigen und lediglich die Materialien bezahlt bekommen. Doch wurde der Kirche wiederum der Klang einer funktionierenden Orgel verwehrt, da das Alter seinen tödlichen Tribut von Meister Compensius einforderte.



Vertrag mit dem Orgelmachermeister Georg Schüler über die Erbauung einer neuen Orgel

Um nicht weiterhin musikalischen Verzicht im Sakralbau üben zu müssen, schlossen die Stadtväter zu Groß Salze einen Vertrag über die Erbauung einer neuen Orgel. Jener Vertrag aus dem Jahre 1649 wurde mit dem aus Sangerhausen stammenden Orgelmachermeister Georg Schüler geschlossen. Nun endlich konnte der Orgelbau bis zu seiner Vollendung abgeschlossen werden und stellte mit seinem sicherlich höchst beeindruckenden Barockprospekt die erste Etappe der neuen Innenraumgestaltung dar, die bis

heute charakterbildend für das gesamte Gebäude ist. Doch niemand kann heute mehr von jener barocken Pracht berichten oder geschweige denn ein Gemälde oder eine Abbildung vorzeigen. Nur wenige Überreste weisen auf die äußere Gestalt der Orgel Georg Schülers hin. So zeugen die Malereien der heutigen Orgelempore, von den Malern Heinrich Poppenreich und Christian Hildebrandt ausgeführt, von der Art und Weise, wie das farbliche Arrangement auch der Orgel wohl einst ausgesehen haben mag. Denn die beiden arbeiteten sowohl an der Empore als auch an der Orgel. Zusätzlich wurden beim Abbau der Orgel im Jahre 1864 einige Teile unter die heutige Hauptempore gebaut, sodass vormalige Verkleidungselemente der alten Orgel unter der südlichen Orgelempore erhalten sind. Zu erkennen ist jedoch nur eine weißliche Grundfarbe, die wahrscheinlich die nicht verzierten Orgelseiten einst ausmachte. Neben diesem weißlichen Pigmentton, der sich auch bei allen anderen Einbauten der Kirche wiederfindet, sind auf jenen Brettern Namen verzeichnet, die Kirchenbedienstete zur Entstehungszeit (1649-1653) der Orgel ausweisen. Doch konnte bis jetzt keine Art der Abbildung oder die Beschaffenheit der erhaltenden Orgelfragmente bei der gedanklichen Rekonstruktion der Orgel behilflich sein. Der oftmals glückliche Zufall vermochte nun jedoch dieser Fehlstelle zumindest oberflächlich Fülle zu verleihen. Das Stadtarchiv Schönebeck hielt in den entsprechenden Archivalien zur Kirche von Groß Salze eine Überraschung in Form einer Zeichnung bereit, die im Verbund mit dem Vertrag von 1649 den äußeren Umriss und Maße der Orgel skizzenartig wiedergeben. Leider können Hinweise auf die höchstwahrscheinlich reichlich vorgenommenen Verzierungen des Orgelprospektes dieser Zeichnung nicht entnommen werden, aber dennoch lassen sich grundlegende, bisher im Dunkel liegende, Erkenntnisse aus jener Skizze gewinnen. Der Vergleich mit der heutigen Orgel und ihrem neogotischen Prospekt hinkt, da die gesamte Konzeption der Rühlmannorgel wenig mit der Georg Schülers zu tun hatte. Aber ein barocker Prospekt, im Stil vergleichbar mit der Kanzel oder dem Altar der Kirche, würde sicherlich im unmittelbaren Vergleich beider Orgeln in nichts nachstehen.

Martin Schröder

Quellen: Müller, Adolf; Chronik der Stadt Groß Salze, Groß Salze 1920
Stadtarchiv Schönebeck, Abt. Groß Salze

Verehrte Mitglieder,

wie immer, sollen Sie an dieser Stelle Neues aus dem Vereinsleben erfahren.



Heute möchte ich Sie über das „Konzertjahr 2013“ informieren. Wie schon im vergangenen Jahr wurde auch im Jahre 2013 gemeinsam mit den Vertretern der Kirchengemeinde St. Jakobi eine Konzertreihe organisiert und in einem gemeinsamen Flyer dokumentiert. Und da die Konzerte vom März bis Dezember stattfinden werden, bot es sich an, den bisherigen Namen „Konzertsommer“ durch „Konzertjahr“ zu ersetzen.

Geblieben ist aber ein vielseitiges interessantes Programm in beiden Kirchen. Die Palette reicht vom Boogie-Woogie bis zum Weihnachtsoratorium.

In der St.-Johannis-Kirche können wir am 1. Juni die Dombläser aus Magdeburg mit Kompositionen der Renaissance bis zum Swing und Pop erleben. 14 Tage später wird in der Reihe „Klänge im Raum“ ein Konzert mit Matthias Mück an der Orgel und Marie-Therese Finkler an der Trompete zu hören sein.

Am 29. Juni findet unser Johannisfest mit dem großen Feuer auf dem alten St. Gertraudenfriedhof statt. Dabei wird die Gruppe um Thomas Riedel irische Volksmusik erklingen lassen. Anlässlich des 8. Internationalen Rühlmannorgel-Festivals werden am 6. Juli internationale bekannte Künstler aus Prag, Sevilla und Antwerpen ein Konzert in der St.-Johannis-Kirche geben.

Ein Geheimtipp ist das Konzert im Turm, das am 4. August stattfinden wird. Zu hören sind Kompositionen von Bach im Klang der Gitarre. Das Chorkonzert mit Peter Orloff und den Schwarzmeer-Kosaken am 17. August bedarf mit Sicherheit keiner Werbung.

Einladen möchte ich Sie auch zu den Klangspielen am 5. Oktober. Es ist beeindruckend, welche vielfältigen Klänge Thomas Wiesenberg in die Kirche zaubern wird. Lassen Sie sich überraschen.

Im Dezember wird es noch 2 weitere interessante Veranstaltungen in der Kirche geben: Am 7. Dezember treten Bläser des Staatsorchesters Riga gemeinsam mit dem Handwerkerchor Schönebeck zu einem Weihnachtskonzert auf. Das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach beschließt das Konzertjahr 2013 am 14. Dezember.

Sie sehen, viele interessante Veranstaltungen erwarten Sie in diesem Jahr. Genauere Informationen erhalten Sie aus dem oben genannten Flyer, der ab sofort kostenlos erhältlich ist.

Ihnen allen wünsche ich eine gesegnete Zeit.

Ihr Dr. W.-M. Feldbach,
Vorsitzender des Vereins